

Der total umgewandelte Feldspath bewegt sich in denselben Grössenverhältnissen wie der Quarz, er ist meist weiss, seltener schwach röthlich, von einer Spur Eisenoxyd, gefärbt.

Zwischen den Magnetitkörnchen, die ausnahmslos nur Zehntelmillimeter Durchmesser erreichen, finden sich einzelne braun durchscheinende Körner, die man wohl als Rutil deuten darf.

Von dem Magnetit wurde eine grössere Menge (circa 2 Gramm) gelöst und die Lösung auf einen eventuellen Titansäuregehalt geprüft; es zeigte sich aber nur eine minimale Spur.

Die Anwesenheit von Granat und Zirkon lassen wohl keinen Zweifel, dass dieser Sand von der Desaggregation und partiellen Zersetzung krystallinischer Gesteine her stammt, die Grösse der Feldspathpsedomorphosen auf ein grobkrySTALLINISCHES.

Nach einer Mittheilung Habercfelner's findet sich das Bohnerz am Rosseeck-Sattel wohl bei 5000' Meereshöhe, auf der Abdachung des Dürrsteins gegen die Herrenalpe noch circa um 500' höher und auf dem Herrenalpboden unter der Slatzing. Die Bohnerze lagern auf Dachsteinkalk und Dolomit.

Reise-Berichte.

Dr. E. Tietze, Stanislaw, 15. Juli 1887.

Vorläufig erlaube ich mir nur die Mittheilung, dass ich bisher vorzüglich den Karpathenrand zwischen Kuty und Roźniatów besichtigt habe, sowie einen Theil von Podolien, insbesondere die Gegend von Zaleszyk, Bileze, Czortków, Niżniów und Tlumacz. Auch weiter im Westen habe ich bei Beginn meiner Reise einige kleinere Revisions-touren gemacht.

Um überflüssige Vielschreiberei zu vermeiden, werde ich einen zusammenhängenden Bericht über meine Thätigkeit erst in Wien geben und bemerke hier nur dass für die Verbesserung der Karten sich bereits verschiedene, nicht unwichtige Einzelheiten gewinnen liessen. Von besonderem Interesse erscheint mir dabei die Auffindung einer Klippe augenscheinlich jurassischen Kalkes in dem Vorgebirge südlich vom Pruth bei Dobrotów und Łączyn. Dort tritt bedeckt von Sandstein und von dem bekannten Conglomerat der Salzformation eine Partie helleren, hornsteinführenden Kalkes im obersten Bereich des Potok Irvanówka auf, welcher Kalk in einer Breite von ca. 50 Meter und in einer Höhe von etwa 15 Meter aufgeschlossen erscheint, so dass hier die Vermuthung wohl ausgeschlossen erscheint, man habe es mit einem Block des durch grosse Kalkgeschiebe ausgezeichneten Conglomerates zu thun. Man hat vielmehr eine Klippe vor sich, so gut wie etwa bei Inwald und Andrychau. Das Vorkommen von Przemyśl würde sonach als ein verbindendes Glied zwischen dem von Inwald und dem von Łączyn anzusehen sein.

Dass ich auch dem Petroleumvorkommnissen des bereisten Gebietes so viel als thunlich, meine volle Aufmerksamkeit schenkte, ist selbstverständlich. Man gräbt jetzt hier allerorts, nachdem der Erfolg von Słoboda rungurska eine Art von Oelfieber hervorgerufen hat.

Endlich wurden auch die merkwürdigen Verbreitungserscheinungen des karpathischen Schotters verfolgt, von welchem ich in meinen letzter erschienenen Beiträgen zur Geologie Galiziens, wie Ihnen erinnerlich, bereits gesprochen hatte.

Dr. Leopold v. Tausch. I. Reisebericht des Sectionsgeologen der II. Section. Rožnau, 7. Juli 1887.

Mit der Aufnahme des Blattes, Zone 7, Col. XVIII (Neutitschein) betraut, begab ich mich zunächst nach einem kurzen Aufenthalte in Neutitschein, wo ich bei einem Besuche des Dechant Prorock, einem der unermüdetsten Förderer unserer Wissenschaft, so manche dankenswerthe Andeutung über den geologischen Bau des aufzunehmenden Gebietes erhielt, auf Wunsch des Herrn Chefgeologen, Bergrath Paul, nach Rožnau, um mit demselben einige Touren in unser gemeinsames Grenzgebiet zu unternehmen. Soweit dieselben sich auf das Blatt „Neutitschein“ erstrecken, gelang es, folgende Thatsachen festzustellen. Vor allem hat es sich ergeben, dass der Godula-Sandstein sich nicht allenthalben, wie es die alte Karte angibt, bis an die Südgrenze des Aufnahmeblattes erstreckt, sondern es reichen in dasselbe noch jene Ablagerungen herein, welche einen Zwischenhorizont zwischen Godula-Sandstein und typischen „oberen Hieroglyphenschichten“ bilden und voraussichtlich den „Istebnor-Schichten“ Hohenegggers entsprechen. Dies ist namentlich nördlich von Zubří der Fall, wo noch der Ostryberg den genannten Ablagerungen zuzuzählen ist. Des Weiteren keilen sich die Godula-Sandsteine nördlich von Khrow unweit der Strasse nach Hotzendorf aus und wo auf dem alten Aufnahmeblatt „oberer Teschener Schiefer“ angegeben ist, stehen graubraune, röthlich und weisslich verwitternde, in unregelmässige, nicht dünnblättrige Stücke zerfallende, weiche Schiefer an, wie man sie im Alttertiär nicht selten trifft, die aber hier ihrer stratigraphischen Lage nach noch den erwähnten Grenzschichten anzugehören scheinen. Weitere Untersuchungen werden hoffentlich ergeben, ob man es hier mit cretaceischen oder tertiären Bildungen zu thun habe.

Durch eine Excursion in das südwestlichste Gebiet meines Aufnahmeblattes wurde sichergestellt, dass jene Ablagerungen, in welchen die bekannten Schurfe auf Steinkohlen stattfanden, in jeder Beziehung den typischen oberen Hieroglyphenschichten entsprechen. An einem Punkte sind demselben reiche Sandsteine und Conglomerate aufgelagert, welche wahrscheinlich dem Alter nach den Magura-Sandstein repräsentiren.

Bei Chorin ragt in einer schmalen Zunge Miocän, bestehend aus ungeschichteten Sandstein oder vielmehr Sand, in das Blatt Neutitschein. Entgegen den Angaben Fötterle's (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A., 1858), dass vom linken Ufer der Bečwa in südwestlicher Richtung kein einziger Durchbruch eines Eruptivgesteines beobachtet wurde, konnte westlich des Berges Straž ein ziemlich mächtiges Vorkommen eines Eruptivgesteines am linken Ufer der Bečwa constatirt werden, welches Vorkommen bisher weder aus einer Karte, noch einer Publication bekannt war.

In den nächsten Tagen werde ich die Umgegend von Braunsberg und Frankstadt untersuchen, worüber zu geeigneter Zeit Bericht erstattet werden wird.